



NATIONAL SENIOR CERTIFICATE EXAMINATION
NOVEMBER 2012

GERMAN HOME LANGUAGE: PAPER I

MARKING GUIDELINES

Zeit: 3 Stunden

100 Punkte

These marking guidelines are prepared for use by examiners and sub-examiners, all of whom are required to attend a standardisation meeting to ensure that the guidelines are consistently interpreted and applied in the marking of candidates' scripts.

The IEB will not enter into any discussions or correspondence about any marking guidelines. It is acknowledged that there may be different views about some matters of emphasis or detail in the guidelines. It is also recognised that, without the benefit of attendance at a standardisation meeting, there may be different interpretations of the application of the marking guidelines.

1. Textverständnis

Fragen zum Text:

- (a) *Welchen Eindruck vermittelt Ihnen beim ersten Hinsehen das Foto?* (2)
Antwort kann individuell verschieden sein, doch sollte auf Beengtheit eingegangen werden, auch die Massengesellschaft sollte erwähnt werden
- (b) *Welche Tätigkeit verrichtet ein Urbanist?* (1)
Er befasst sich mit Urbanistik, die sich der Erforschung und Beschreibung von Städten unter sozialen, geografischen, historischen und städtebaulichen Gesichtspunkten widmet (Wikipedia)
- (c) *Warum sind nach Auffassung des Autors „World Citys eine direkte Folge der Globalisierung“? (Zeile 28)* (2)
Diese Städte sind die Umschlagplätze und Entscheidungszentren und die nachindustriellen (Dienstleistungsgesellschaft) Job-Motoren der weltweit miteinander verflochtenen Wirtschaften
- (d) *Was zeichnet diese „vitalsten Städte“ aus? (Zeile 30)* (2)
Die Städte sind modern und voller Leben, auch sind sie im Wachstum begriffen, diese Dynamik bleibt voraussichtlich bestehen
- (e) *Im obigen Text ist von „Schubkraft“ (Zeile 31) die Rede. Was verstehen Sie darunter? Was wäre denn dann eine „Zugkraft“?* (4)
Unter Schubkraft versteht man, dass durch wirtschaftliche oder politische Ereignisse Menschen zu einem Ort hin gedrängt werden, z. B. in die Stadt oder von Afrika nach Europa; Zugkraft wäre in der Soziologie die Kraft, die Menschen anzieht, in eine Stadt oder in ein Land zu ziehen, z. B. Arbeitsplätze in der Großstadt
- (f) *Was versteht man unter „Binnenmigration“? (Zeile 34)* (2)
Wanderung innerhalb eines Landes, hier vom Land in die Ballungsgebiete
- (g) *Inwiefern ist der Trend „hin zur Stadt“ aus ökologischen Gründen zu begrüßen? (Zeile 35)* (2)
Der Pro-Kopf-Anteil am Kohlendioxid-Ausstoß ist in Großstädten anscheinend viel geringer als im ländlichen oder kleinstädtischen Raum, auch die Arbeitswelt braucht in Großstädten mit Nahverkehrsangebot relativ zum Produktionsausstoß viel weniger Energie, besonders wenn man die Wege zur Arbeitsstelle mit einbezieht
- (h) *Was versteht man unter „Pendlerhochburgen“? Worauf spielt die hier verwendete Metapher „Burgen“ an? (Zeile 42)* (2)
Pendler sind Menschen, die den Weg zur Arbeit und von der Arbeitsstelle täglich mit Hilfe eines Fahrzeuges bewältigen; die Burg ist ursprünglich ein Wehrbau, der auch zum Wohnen genutzt wird, hier soll auf das abgeschlossene System der Pendlersiedlungen hingewiesen werden, die sich vom Rest der Bevölkerung in ihren Vorstädten abschotten
- (i) *Nach Auffassung des Autors geht „dieser letzte große Luxus zur Neige“. Von welchem Luxus ist die Rede und was geschieht mit ihm? (Zeile 48)* (2)

Es ist vom Luxus des Raumes die Rede, dass man Platz hat, um von anderen Menschen weit genug entfernt zu leben (Gegensatz siehe Foto), zur Neige gehen bedeutet, dass sich etwas dem Ende nähert – Neige ist auch der Rest des Inhalts eines Gefäßes, das man immer mehr kippen muss

- (j) *In dem Text ist von zwei Aspekten der zukünftigen Entwicklung in den Megacitys die Rede (Zeile 56ff.). Erläutern Sie diese in eigenen Worten.* (2)
 Auf der einen Seite werden die Menschen in Hochhäusern immer enger zusammenleben und gleichzeitig werden dazwischen großräumige Parks entstehen und die Straßenbreite wird sich erhöhen; wegen der notwendigen Verkehrswege und –mittel ziehen sich breite Schneisen durch die Städte
- (k) *Was sind Hinweise darauf, dass ein Mensch an „Klaustrophobie“ leidet? (Zeile 61)* (1)
 Atemnot, Herzrasen und Panikattacken
- (l) *Wie zeigte sich in der Geschichte, dass in Großstädten auch eine kultivierte und positiv ausgerichtete Lebenseinstellung möglich ist?* (2)
 Gelassenheit und Disziplin, wie z. B. in Tokyo nach dem Tsunami, und in New York, wo die Einwohner 2001 Ruhe bewahrten und Zuversicht und Perspektiven entwickelten.
- (m) *Was ist Ihrer Meinung nach ein „Untergangs-Euphoriker“? (Zeile 69)* (1)
 Euphorie ist das Hochgefühl, die überschwängliche Stimme, also ist ein Untergangs-Euphoriker ein Mensch, der sich an seinen Untergangsphantasien berauscht, der darin ein Glücksempfinden findet

Gesamt: 25 Punkte

2. Inhaltzusammenfassung

Fassen Sie den folgenden Text in eigenen Worten zusammen.

[10 Punkte]

Titel „Tiere der Stadt“

- obwohl für Menschen gemacht, leben in Städten trotz Lärm etc. viele Tiere
- neben altbekannten Kulturfolgern, die sich von Abfällen ernähren, auch selten anzutreffende Arten; auch Wildtiere fühlen sich in Städten wohl
- z. B. haben Mauersegler in der Stadt eine große Auswahl von Anflugorten in Form von Hausmauern; glatte Mauern schützen auch Singvögel vor Katzen
- die Stadt bietet viele Schlupfwinkel und der Weg zwischen Nistplatz und Nahrungsquelle ist kurz
- Monokulturen und große Erntemaschinen machen das Leben für Tiere auf dem Land auch unattraktiv
- auch kommen Grünflächen und Parks den Tieren zugute
- auch Seeadler, Wander- und Baumfalken oder Biber kann man in deutschen Großstädten finden
- eine Nische können viele Tiere finden, im Mauerwerk oder in Schrebergärten
- kleine Biotope tragen alle mit dazu bei, dass die Stadt ihren tierischen Bewohnern ein günstiges Angebot bietet
- Schlusssatz: „in der Stadt [sagen sich] Fuchs und Hase gute Nacht“

3. Erster Teil: Interpretation eines bekannten Gedichts

Wählen Sie eine der vier möglichen Aufgaben aus!

(Aufgabe 1 oder 2(a/b/c/d/e/f) zu dem Gedicht „In Danzig“ von Joseph von Eichendorff

oder

Aufgabe 3 oder 4(a/b/c/d/e/f) zu dem Gedicht „Blauer Abend in Berlin“ von Oskar Loerke)

Aufgabe 1: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „In Danzig“ von Joseph von Eichendorff (mind. 250 Wörter). [15 Punkte]

- vier Strophen mit jeweils vier Versen
- regelmäßiger Reim – Kreuzreim (abab), abwechselnd weiblich und männlich (Reim und Kadenz)
- regelmäßiges Metrum – vierhebiger Trochäus, männliche Reime z.T. verkürzt (katalektisch)
- kurze und einfache Verse, formale Schlichtheit
- auch sprachliche Schlichtheit und Einfachheit
- in der Stadt Danzig ist jedes Haus eine Kostbarkeit, hohe Fenster und Statuen schmücken die Häuser
- die Statuen wirken wie Gespenster, eine versteinerte Traumwelt
- Teile der Stadt erwachen zum Leben, sie sehen; Statuen stehen lautlos ..., „als läg` zauberhaft versteinet eine Märchenwelt“; der Mond scheint „träumerisch“ auf die Stadt
- Nebel und Mondschein erzeugen den Eindruck einer Märchenwelt, eine zauberhafte Versteinierung lässt sie unwirklich und entrückt erscheinen
- Nacht; in der Stadt ist es ruhig, Meeresrauschen ist hörbar, das aber nicht als störendes Geräusch empfunden wird
- nach dem Gedankenstrich sammelt sich das subjektive Empfinden im Ausruf „Wunderbare Einsamkeit“
- nächtliche Ruhe im Gegensatz zum Getriebe des Tages
- nur in der Ferne hört man das Rauschen des Meeres, deswegen ist das lyrische Ich gezwungen, in die Ferne zu lauschen und es nimmt das Nahe nicht mehr wahr
- in der Stadt können die Menschen in Frieden ruhen, sie werden wie der Schiffer vom Türmer bewacht und geschützt
- der Türmer handelt seit Jahren gleich, hier ist das Gefühl der Geborgenheit und der Beschütztheit erkennbar, das Lied, das er singt, ist noch älter, noch dauerhafter
- das Gebet des Türmers („wolle Gott den Schiffer wahren“) bittet auch um den Schutz der Stadt

oder

Aufgabe 2: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „In Danzig“:

- (a) Zeigen Sie anhand wichtiger Merkmale (Metrum, Reim etc.), dass dieses Gedicht berechtigtermaßen auch als „Volkslied“ bezeichnet wird. (3)
- Formale Schlichtheit, regelmäßiger Reim – Kreuzreim (abab), regelmäßiges Metrum – vierhebiger Trochäus, kurze und einfache Verse, vierzeilige Strophen; auch sprachliche Schlichtheit und Einfachheit

- (b) *Beschreiben Sie die äußere Situation und die Perspektive (den Blickwinkel) des lyrischen Ichs.* (4)
 Nacht, in der Stadt ist es ruhig, Nebel und Mondschein, Meeresrauschen, das aber nicht als störendes Geräusch empfunden wird; Perspektive gleichzeitig von oben und aus der Ferne sich auf die Stadt und den Türmer zubewegend, dabei sich aber von der Realität des Geschehens entfernend
- (c) *Warum mag dem Mond die Stadt wohl so gut gefallen?* (2)
 Mondschein erzeugt den Eindruck einer Märchenwelt, eines zu Stein gewordenen Zaubers, das lässt sie unwirklich und entrückt erscheinen
- (d) *Der Ausruf „Wunderbare Einsamkeit!“ am Ende der dritten Strophe kommt vom lyrischen Ich. Was mag diese Gefühlsäußerung hervorgerufen haben?* (3)
 Nächtliche Ruhe im Gegensatz zum Getriebe des Tages, nur in der Ferne hört man das Rauschen des Meeres, deswegen ist das lyrische Ich gezwungen, in die Ferne zu lauschen, und es nimmt das Nahe nicht mehr wahr, daraus entsteht das Gefühl der an ein Wunder grenzenden Einsamkeit
- (e) *In der vierten Strophe spielt die Zeitlosigkeit eine wichtige Rolle. Zeigen und belegen Sie das.* (2)
 Der Türmer handelt seit Jahren gleich, hier ist das Gefühl der Geborgenheit und der Beschütztheit erkennbar, das Lied, das er singt, ist noch älter, noch dauerhafter
- (f) *Personifikationen und Vergleiche spielen in dem Gedicht eine wichtige Rolle. Belegen Sie das anhand zweier Beispiele.* (1)
 V2 – Teile der Stadt erwachen zum Leben, sie sehen; Statuen stehen lautlos ..., „als läg` zauberhaft und versteinet“; der Mond scheint „träumerisch“ auf die Stadt

Gesamt: 15 Punkte

oder

Aufgabe 3: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Blauer Abend in Berlin“ von Oskar Loerke (mind. 250 Wörter). [15 Punkte]

- Sonett: zwei Quartette, zwei Terzette; ruhiger fünfhebiger, jambischer Vers, Reimschema der Sonettform: abba – abba – cdd – cdd, These – Weiterführung – Synthese (V 1-6 Stadtbeschreibung, V 7 – 12 Menschenbeschreibung, V 13 u. 14 Erkenntnis)
- Oktett: umarmender Reim, weibliche Kadenz
- Sextett: cdd – cdd; Paarreime mit männlicher Kadenz; Schweifreim c mit weiblicher Kadenz
- Enjambements, besonders auffallend bei Vers 4 und 5 – verbinden Strophen
- durch sie wird auch das Fließende, Schwebende versinnbildlicht
- Wassermetaphorik beherrschend: fließt in Kanälen, Vergleich mit Bojen und Pfählen im Wasser, wie Wasserpflanzen, des Wassers Bodensatz, Wellenhand
- die Straßen werden mit Kanälen verglichen, denn der Mensch beschränkt und bearbeitet die Natur
- wobei aber der Blick zum Himmel bleibt
- die Gebäude passen sich in diese Unterwasserlandschaft ein („Kuppeln gleichen Bojen, Schlote Pfählen“)
- der Rauch aus den Kaminen (Umweltverschmutzung) gleicht hier aber Wasserpflanzen
- Verfremdung ins Unwirkliche, Leise und Schöne

- die Enge der Stadt beherrscht die Menschen, am Grunde der tiefen Kanäle stauen sich die Menschen
- leise beginnen die Menschen sich über den einzigen Ausschnitt, den sie sehen, zu unterhalten
- die Stadt beherrscht mit blauen Melodien (Synästhesie – Ruhe Gelassenheit, auch Kühle) diese Lebewesen, sie vermischt sie nach Belieben (gemengt), schafft aber auch Ordnung (entwirrt)
- das scheinbar Wertlose (Menschen) wird von einer größeren Kraft willkürlich bewegt
- trotz der Willenlosigkeit und Machtlosigkeit des Menschen herrscht in der Stadt ein ruhiges, sich ständig bewegendes Treiben
- der Einzelne bleibt aber anonym und ist seiner Individualität beraubt
- tröstend ist: das Spiel der Stadt ist „lind“, also ungefährlich, einfühlsam, vorsichtig
- die „Wellenhand“ bewegt nur vorsichtig den bunten Sand (zwar entindividualisiert, aber mit unterschiedlicher Lebensform)
- die große „Wellenhand“ ist etwas unbestimmbar Großes, aber dem Menschen keinen Schaden zufügend“
- das Blau des Himmels und der Melodien – wodurch das Motiv des Wassers verstärkt wird, aber auch das Kühle, Emotionslose verdeutlicht wird;
- und darin das Schwarz der Dämpfe – teils Realität, aber auch düstere Vorstellung des Lebens in der verschmutzten Stadt
- im Gegensatz zu anderen expressionistischen Gedichten wird die Stadt hier weder verherrlicht noch verdammt, das Bild wirkt versöhnlich und harmonisch

oder

Aufgabe 4: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Blauer Abend in Berlin“:

- (a) *Zeigen Sie anhand wichtiger Merkmale, dass dieses Gedicht ein typisches Sonett ist.* (3)
 Zwei Quartette, zwei Terzette; ruhiger fünfhebiger, jambischer Vers, Reimschema der Sonettform: abba – abba – cdd – cdd, These – Weiterführung – Synthese (V 1-6 Stadtbeschreibung, V 7 – 12 Menschenbeschreibung, V 13 u. 14 Erkenntnis)
- (b) *Beschreiben Sie das Bild der Stadt, das in den Versen 1 bis 6 entworfen wird, mit eigenen Worten.* (3)
 Die Straßen werden mit Kanälen verglichen, denn der Mensch beschränkt und bearbeitet die Natur, wobei aber der Blick zum Himmel bleibt; die Gebäude passen sich in diese Unterwasserlandschaft ein („Kuppeln gleichen Bojen, Schlote Pfählen“); der Rauch aus den Kaminen (Umweltverschmutzung) gleicht hier aber Wasserpflanzen; Verfremdung ins Unwirkliche, Leise und Schöne
- (c) *Welches Bild wird von den in der Stadt lebenden Menschen gezeichnet? Beschreiben Sie das in eigenen Worten.* (3)
 Die Enge der Stadt beherrscht die Menschen, am Grunde der tiefen Kanäle stauen sich die Menschen;
 leise beginnen die Menschen sich über den einzigen Ausschnitt, den sie sehen, zu unterhalten;
 die Stadt beherrscht mit blauen Melodien (Synästhesie – Ruhe Gelassenheit, auch Kühle) diese Lebewesen, sie vermischt sie nach Belieben (gemengt), schafft aber auch Ordnung (entwirrt);
 das scheinbar Wertlose (Menschen) wird von einer größeren Kraft willkürlich bewegt; trotz der Willenlosigkeit und Machtlosigkeit des Menschen herrscht in der

Stadt ein ruhiges, sich ständig bewegendes Treiben; der Einzelne bleibt anonym und ist seiner Individualität beraubt

- (d) *Aus den letzten beiden Versen (Die Menschen sind wie grober bunter Sand/Im linden Spiel der großen Wellenhand.) kann auch Hoffnung für die Menschen und Positives herausgelesen werden. Zeigen Sie das.* (2)

Das Spiel der Stadt ist „lind“, also ungefährlich, einfühlsam, vorsichtig; diese „Wellenhand“ bewegt nur vorsichtig den bunten Sand (zwar entindividualisiert, aber mit unterschiedlicher Lebensform); die große „Wellenhand“ ist etwas unbestimmbar Großes, fügt aber dem Menschen keinen Schaden zu

- (e) *Die Metaphorik des Wassers wird schon im ersten Vers durch „fließt in steinernen Kanälen“ eingeführt. Zeigen Sie anhand von Beispielen aus dem Gedicht, dass die Metaphorik das ganze Gedicht beherrscht.* (3)
Fließt in Kanälen; Bojen und Pfähle im Wasser; wie Wasserpflanzen; des Wassers Bodensatz; Wellenhand

- (f) *Die Farben Blau und Schwarz spielen in dem Gedicht eine wichtige Rolle. Zeigen Sie die Bedeutung der Farben und belegen Sie Ihre Aussagen.* (1)
– das Blau des Himmels und der Melodien – wodurch das Motiv des Wassers verstärkt wird, aber auch das Kühle, Emotionslose verdeutlicht wird;
– und darin das Schwarz der Dämpfe – teils Realität, aber auch düstere Vorstellung des Lebens in der verschmutzten Stadt

Gesamt: 15 Punkte

3. Zweiter Teil: Interpretation eines unbekannten Gedichts

Wählen Sie eine der drei Aufgaben aus!

(Aufgabe 1 oder 2(a/b/c/d/e/f/g) zu dem Gedicht „Siehst du die Stadt?“ von Hugo von Hofmannsthal

oder

Aufgabe 3 (a/b/c/d/e/f/g) zu dem Gedicht „Städter“ von Alfred Wolfenstein)

Aufgabe 1: Schreiben Sie eine Interpretation des Gedichtes „Siehst du die Stadt?“ von Hugo von Hofmannsthal (mind. 250 Wörter). [15 Punkte]

- drei Strophen mit jeweils vier Versen
- gleichmäßiger fünfhebiger Jambus
- Kreuzreim (abab), durchgehend männliche Kadenz, akatalektisch
- das Personalpronomen „du“ in „siehst du“ bezieht den Leser mit ein, es gibt aber auch die Blickrichtung vor, die Stadt wird dem Leser gezeigt und nähergebracht, sie liegt „da drüben“
- durch die Vermenschlichungen wird das Besondere der Stadt hervorgehoben, ihre Ruhe und Unaufgeregtheit

- das Friedliche und Harmonische wird verdeutlicht durch „flüsternd“, die Vertrautheit des Flüsterns (inneres Einverständnis), und „schmieget“, das Anschmiegen und Schmeicheln und Kuscheln
- die Stadt „schmiegt sich flüsternd in das Kleid der Nacht“, die Nacht kleidet sie also gut
- das Licht des Mondes wird mit silberfarbener Seide verglichen, dieses Schimmern umfließt die Stadt, aber durch das starke und helle Mondlicht, das mit einer Flut verglichen wird, überstrahlt der Glanz die Natur um die Stadt
- es entsteht das Bild einer überirdischen und „zauberischen Pracht“
- in der zweiten Strophe stehen die akustischen Merkmale der Stadt in Vordergrund
- das „Atmen“ der Stadt kann vernommen werden, so dass der leise Klang vom lyrischen Ich (und vom Leser) gehört wird
- die Stadt „weint“ im „Traum“, „sie atmet tief und schwer“, sie „lispelt“ (s. o. mit tonloser Stimme sprechen), bang (ängstlich)
- all das sind urmenschliche Eigenschaften und Fähigkeiten
- all die Pracht, die das lyrische Ich fast überfordert (qualvoll bunter Pracht), und das Dunkel der Stadt können nicht daran hindern, dass das Symbol des Herzens die Liebe zu dieser glänzenden Stadt hervorhebt
- die Stadt „schläft im Herzen“ des Ich, sie kommt zur Ruhe
- „schmeichelnd schwebt“ (Alliteration) die Stadt im Mondlicht
- Ansprache des Lesers durch „um dich“, um den Leser schwebt der „Widerschein,“ die Ausstrahlung der Stadt
- „gedämpft zum Flüstern“ (siehe 1. Strophe), ein vorsichtiges Gleiten ist im nächtlichen Schimmer zu vernehmen, keine Hektik
- die unterschiedlichen Aspekte (dunkel, geheimnisvoll, faszinierend, glänzend, verlockend), die das lyrische Ich im Zusammenhang mit seiner Stadt sieht, üben auf das Ich eine große Faszination aus

oder

Aufgabe 2: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Siehst du die Stadt?“:

- (a) *Analysieren Sie die Form des Gedichts (Strophen, Reim, ...).* (3)
Drei Strophen mit jeweils vier Versen, gleichmäßiger fünfhebiger Jambus, Kreuzreim (abab), durchgehend männliche Kadenz, akatalektisch
- (b) *Das lyrische Ich wendet sich zunächst an den Leser. In welcher Form und warum?* (2)
Das Personalpronomen „du“ in „siehst du“ bezieht den Leser mit ein, es gibt aber auch die Blickrichtung vor, die Stadt wird dem Leser gezeigt und nähergebracht
- (c) *Erläutern Sie den Sinn und die Bedeutung der Personifizierung („ruht“, „flüsternd“, „schmieget“) der Stadt in der ersten Strophe.* (2)
Durch die Vermenschlichungen wird das Besondere der Stadt hervorgehoben, ihre Ruhe und Unaufgeregtheit; das Friedliche und Harmonische wird verdeutlicht durch „flüsternd“, die Vertrautheit des Flüsterns (inneres Einverständnis), und „schmieget“, das Anschmiegen und Schmeicheln und Kuscheln
- (d) *Die Metapher „der Silberseide Flut“ setzt sich zusammen aus „silbern“, „Seide“ und „Flut“. Was soll durch diese Metapher verdeutlicht werden?* (2)
Das Licht des Mondes wird mit silberfarbener Seide verglichen, dieses Schimmern umfließt die Stadt, aber durch das starke und helle Mondlicht, das mit einer Flut verglichen wird, überstrahlt der Glanz die Natur um die Stadt und es entsteht das Bild einer überirdischen und „zauberischen Pracht“

- (e) *Die Personifizierung wird in der zweiten Strophe noch erheblich gesteigert. Belegen Sie die Aussage und stellen Sie den Sinn der Steigerung dar.* (3)
 Das „Atmen“ der Stadt kann vernommen werden, so dass der leise Klang vom lyrischen Ich (und vom Leser) gehört wird, die Stadt „weint“ im „Traum“, „sie atmet tief und schwer“, sie „lispelt“ (s. o. mit tonloser Stimme sprechen), bang (ängstlich) – all das sind urmenschliche Eigenschaften und Fähigkeiten
- (f) *In der dritten Strophe wird die Liebe des lyrischen Ichs zur Stadt deutlich. Wodurch geschieht das?* (1)
 All die Pracht, die das lyrische Ich fast überfordert („qualvoll bunter Pracht“), und das Dunkel der Stadt können nicht daran hindern, dass die Liebe zu dieser glänzenden Stadt besteht; hervorgehoben durch das Symbol des Herzens, die Stadt „schläft im Herzen“ des Ich, sie kommt zur Ruhe
- (g) *Die absolute Harmonie soll in den letzten beiden Versen auch dem Leser vermittelt werden. Mit welchen Mitteln geschieht das?* (2)
 „schmeichelnd schwebt“ (Alliteration) die Stadt im Mondlicht, Ansprache des Lesers durch „um dich“, um den Leser schwebt der Widerschein, die Ausstrahlung der Stadt; „gedämpft zum Flüstern“ (siehe 1. Strophe), ein vorsichtiges Gleiten ist im nächtlichen Schimmer zu vernehmen, keine Hektik

Gesamt: 15 Punkte

oder

Aufgabe 3: Bearbeiten Sie folgende Aufgaben zu dem Gedicht „Städter“:

- (a) *Beschreiben Sie in fünf Sätzen, welches Bild der Stadt in dem Gedicht „Städter“ gezeichnet wird.* (3)
 Die Beengtheit der Stadt wird durch Details verdeutlicht, die Fassaden der Häuser erinnern an Siebe, wo die Fenster die Löcher im Gitternetz sind; alle Häuser sind zu eng aneinander gebaut, sie berühren sich förmlich;
 die Straßen erwecken den Eindruck von Erwürgten, da das graue Band des Asphalts von der Farbe her an sie erinnert;
 in den Straßenbahnen sitzen sich die Menschen entmenslicht wie Häuserfronten gegenüber;
 die Wände der Wohnungen sind so dünn, dass es keine Geheimnisse und keine Privatheit gibt;
 gleichzeitig lebt der Mensch abgeschlossen von anderen wie in einer dick verschlossenen dunklen Höhle;
- (b) *Welche Auswirkungen hat das Leben in der Stadt für den Menschen?* (2)
 Der Mensch wird seiner Individualität beraubt, Menschen werden zur Fassade (doppeldeutig, alles kann auch nur Fassade, also gespielt, sein), sie verlieren den Abstand („Blicke eng ausladen“), die Scheu geht verloren, Neugierde macht sich breit, jedoch kein Interesse für den anderen, aber die sexuelle Begierde ist allgegenwärtig, überlagert andere Empfindungen, Einsamkeit in der Masse ist die Folge
- (c) *Die Versachlichung der Menschen wird in der zweiten Strophe durch den Begriff „Fassaden“ ausgedrückt. Wägen Sie ab, ob der Begriff Ihrer Meinung nach treffend gewählt ist.* (2)

Zustimmung – da von den Fassaden alles abtropft, keine menschliche Regung erkennbar ist, „alles nur Fassade“ – alles nicht echt, nur aufgesetzt wie eine Maske, auch Beengtheit wie bei Häusern in der ersten Strophe, deren „Mimik“ der Mensch übernommen hat

Ablehnung – da übertrieben und aufgesetzt, krampfhafter Vergleich mit den Häusern um der Vergleichbarkeit der Bilder willen

- (d) *Die Wände der Häuser in der Stadt sind dünn wie Haut, dünnhäutig sind auch die Menschen. Welche Folgen hat das für die Bewohner?* (2)
 Keine Intimsphäre ist mehr vorhanden, alles wird an die Öffentlichkeit getragen, kein Rückzugsraum;
 selbst Gedanken oder leises Flüstern stören die anderen Menschen schon, die geringsten Geräusche werden als laut empfunden, machen einen aggressiv;
 der Mensch wird empfindsam und verletzlich;
 man hat keine Toleranz mehr den anderen gegenüber
- (e) *Das erste und das letzte Wort des Gedichts stehen im Gegensatz. Zeigen Sie das.* (1)
 Die Dichte (Bevölkerungsdichte) deutet darauf hin, dass dort viele Menschen leben, was dazu führt, dass man ständig in Kontakt mit anderen kommt, aber die Folge ist der Rückzug, die Distanz von den Menschen und das Desinteresse am Einzelnen, was so weit geht, dass man sich ganz alleine fühlt in der Masse
- (f) *Wie bei vielen Sonetten ist auch hier eine Zäsur zwischen der zweiten und der dritten Strophe zu erkennen. Machen Sie das deutlich.* (2)
 In den ersten beiden Strophen wird die Situation der Menschen in der Stadt beschrieben, ausgehend von der Beschreibung der Stadt selbst;
 dann folgen die Auswirkungen dieser Lebensumstände auf die Menschen und ihr Verhalten;
 Hier liegt die Zäsur, denn nun werden die Folgerungen aus den Situationsbeschreibungen gezogen
- (g) *Wählen Sie drei rhetorische Mittel aus, die in dem Gedicht verwendet werden. Belegen Sie Ihre Auswahl und erläutern Sie die Funktion dieser eingesetzten Mittel.* (3)
 – Alliterationen in Vers 1 (Siebes stehn), in Vers 4 (grau geschwollen wie Gewürgte), in Vers 13 (Unberührt und ungeschaut), in Vers 14 (fern und fühlt)/verstärken Eindringlichkeit
 – Vergleiche in Vers 1 (dicht wie), in Vers 3 (so dicht an), in Vers 4 (wie Gewürgte), in Vers 9 (dünn wie Haut), in Vers 12 (wie stumm)/verstärken das Bild
 – Enjambements: erste und zweite Strophe fast vollständig/ machen Hetze und Getriebenheit deutlich
 – Personifikationen: Fenster stehen, Häuser fassen sich an/ Parallele mit und Wirkung auf Menschen wird deutlich
 – Oxymoron: in Vers 7 (eng ausladen)/ Widersprüchlichkeit in der Stadt und bei Menschen
 – Inversion: in Vers 2 und 3 (drängend fassen Häuser sich so dicht an)
 – Ellipse: in Vers 14 (fühlt: alleine), „sich“ wird ausgelassen/ dadurch Hervorhebung des zentralen Begriffes der Einsamkeit

Gesamt: 15 Punkte

4: Fragen zu Texten oder zu Bildern**[25 Punkte]**

Aufgabe 4.1: Beschreiben und interpretieren Sie **eine** der beiden Karikaturen! (Abb. 1 oder Abb. 2) (6)

Abb. 1: Karikatur

Horst Haitzinger, „Batteriehaltung“ 2009

- Die Karikatur ist relativ aktuell und bezieht sich auch auf das Foto von Teil 1 dieses Papiers
- der Begriff „Batterie“ wird im Zusammenhang mit der Käfighaltung, z. B. bei Hühnern, verwendet
- wobei in der Legebatterie die Versorgung und Entsorgung automatisch geschieht und die Hühner räumlich stark eingeeengt leben müssen
- von Tierschützern wird diese Tierhaltung kritisiert
- bei der Karikatur von Horst Haitzinger treten an die Stelle der Tierschützer ein Hahn und eine Henne
- sie zeigen Mitleid mit den Menschen, die in Großstädten in Hochhäusern oder Massensiedlungen leben müssen
- Text: „Ich kann mir nicht helfen, ich finde die Batteriehaltung von Menschen grausam.“

Abb. 2: Karikatur

„... Ab heute steuern wir gegen!“

- Bezug genommen wird auf das Kyoto-Protokoll
- im Februar 2005 sind die Bestimmungen des Protokolls in Kraft getreten (Jahr der Veröffentlichung der Karikatur)
- es werden verbindliche Zielwerte für den Ausstoß von Treibhausgasen angegeben, da sie zur Klimaerwärmung besonders beitragen
- (vermutlich) die Staatsoberhäupter feiern das Kyoto-Protokoll und geloben, dass ab diesem Zeitpunkt gegengesteuert wird, dass also etwas gegen den Treibhausgasausstoß unternommen werde
- auf der Karikatur ist aber deutlich zu sehen, dass sich das Boot mit der Erde und darauf den feiernden Politikern auf einen Wasserfall zubewegt, der eine tödliche Gefahr für uns und unseren Planeten mit sich bringt
- gemeint ist, dass es vermutlich zu spät zum Eingreifen ist, besonders wenn der Mensch sich beim kleinsten Fortschritt selbst feiert

Aufgabe 4.2: Worauf beruht der Humor dieser Karikatur? (2)

Abb. 3: Karikatur „Fatal“

- Beschreibung: ein Mann mit Strick und Schemel will in den Wald gehen, um seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu setzen, aber der Wald existiert nicht mehr, die Bäume wurden abgesägt
- fatal, d. h. verhängnisvoll ist es für d(ies)en Menschen, dass er in früheren Jahren die Bäume der schönsten Wälder abgeholzt hat
- jetzt, da er die Entscheidung getroffen hat, sich an einem Baum aufzuhängen (Selbstmord), ist kein Baum mehr vorhanden

Aufgabe 4.3 – Fragen zur Graphik

1. – *Welche Untersuchungsergebnisse werden in dieser Graphik dargestellt?* (2)
Entwicklung der Zahlen, welcher Prozentsatz der Menschen in Deutschland zwischen 1997 und 2011 die Möglichkeiten des Onlinegebrauchs genutzt hat. Die Untersuchung trennt nach Berufstätigkeit, Alter und Geschlecht
2. – *Wie hat sich die Internetnutzung von 1997 bis 2011 bei Männern und Frauen verändert?* (2)
Männer: von 10 % auf 78,3 % erhöht
Frauen: 3,3 % auf 68,5 % erhöht
3. – *Wie hat sich die Internetnutzung bei den verschiedenen Altersgruppen von 2000 bis 2010 verändert?* (3)
14 – 19: 48,5 % auf 100 % erhöht
20 – 29: 54,6 % auf 98,4 % erhöht
30 – 39: 41,1 % auf 89,9 % erhöht
40 – 49: 32,2 % auf 81,9 % erhöht
50 – 59: 22,1 % auf 68,9 % erhöht
60 +: 4,4 % auf 28,2 % erhöht
4. – *Wie viele Personen wurden im Jahr 2011 befragt?* (1)
1800
5. – *Wie hoch war die Internetnutzung in den unterschiedlichen Berufstätigkeitsbereichen im Jahr 2005?* (1)
in Ausbildung: 97,4 %
berufstätig: 77,1 %
Rentner/nicht berufstätig: 26,3 %

Aufgabe 4.4: Überprüfen Sie die folgenden Aussagen anhand des Textes und kreuzen Sie das Zutreffende an! Setzen Sie jeweils ein Kreuz!

Übertragen Sie Ihr Ergebnis in geeigneter Form in das Heft.

		richtig	falsch	nicht im Text enthalten
(a)	Es ist modern, in der Stadt zu wohnen.	x	☐	☐
(b)	Herr und Frau Sommer haben die Wohnung gemietet.	☐	x	☐
(c)	Herr Sommer benutzt jetzt ein Fahrrad für den Weg zur Arbeit.	x	☐	☐
(d)	Herr und Frau Sommer gehen regelmäßig in Cafés, um Kaffee zu trinken.	☐	☐	x
(e)	Vor dem Umzug lebten Sie weit draußen auf dem Land.	☐	x	☐
(f)	Die Familie Sommer hat recht viel Geld bei der Bank auf einem Konto angelegt.	☐	☐	x
(g)	Das umfangreiche Freizeitangebot gefällt der Familie Sommer in der Stadt besonders.	x	☐	☐
(h)	Am vorhergehenden Tag haben sich beide ein Theaterstück angeschaut.	☐	☐	x

(8)

Gesamt: 25 Punkte

5 Synthese, Korrekturen etc.

[10 Punkte]

Fragen zum Text „Stadtwohnen. Zurück in die Stadt!“

- 5.1 – Warum wurde das Wort „in“ in dem Untertitel (**Wohnen in der Stadt ist wieder „in“**) in Anführungszeichen gesetzt? (1)
Fremdwort aus dem Englischen
- 5.2 – Verbessern Sie den Rechtschreibfehler in folgendem Satz:
„Eine hübsche Eigentumswohnung in zentraler aber ruhiger Lage ist zu ihrem neuen zuhause geworden.“ (Zeile 17f.) (1)
„Zuhause“
- 5.3 – Verbessern Sie den Zeichensetzungsfehler in folgendem Satz: **„Sagts und lächelt zufrieden.“** (Zeile 34) (1)
sagt´s – mit Apostroph
- 5.4 – Verbessern Sie den Zeichensetzungsfehler in folgendem Satz:
„Eine hübsche Eigentumswohnung in zentraler aber ruhiger Lage ist zu ihrem neuen zuhause geworden.“ (Zeile 17f.) (1)
Eine hübsche Eigentumswohnung in zentraler, aber ruhiger Lage ist zu ihrem neuen Zuhause geworden.
- 5.5 – Erläutern Sie bitte die Bedeutung der beiden Begriffe „an Glanz verlieren“ und „eine ungeahnte Renaissance erleben“ im folgenden Satz: **„Während das Eigenheim auf der ‚grünen Wiese‘ an Glanz verliert, erlebt der städtische Raum eine ungeahnte Renaissance.“** (Zeile 6f.) (2)

Während das Eigenheim auf der grünen Wiese nicht mehr so toll erscheint, erlebt der städtische Raum eine Wiedergeburt (die Menschen wollen wieder da leben).

Finden Sie jeweils mindestens zwei Synonyme (gleichbedeutende Begriffe) für:

- 5.6 – „**schlendern**“ in ... „gemeinsam durch den Park schlendern“ ... (1)
bummeln, flanieren, lustwandeln, gehen, spazieren ... (Zeile 22)
- 5.7 – „**Leben fristen**“ in „Wir wollten unser Leben nicht länger in einer gesichtslosen Vorstadtsiedlung fristen“ ... (Zeile 18f.) (1)
schlecht leben, vegetieren, ärmlich, kärglich, kümmerlich leben, nicht gut leben ...
- 5.8 – Für den Begriff „**entnervt**“, der in dem Satz „Täglich stand ich über eine Stunde im Stau, kam jeden Morgen total entnervt in der Firma an“, (Zeile 25f.) ... verwendet wird, sind hier fünf Begriffe angegeben. Kreuzen Sie den Begriff an, der **nicht** dafür eingesetzt werden kann. (Wird mehr als eine Möglichkeit angekreuzt, gibt es keinen Punkt.)
- ☐ erschöpft
 - ☐ gestresst
 - ☐ entkräftet
 - ☒ gefühllos
 - ☐ groggy
- (1)
- 5.9 – Welche übertragene Bedeutung hat in dem Satz „**Sie sind darüber hinaus Ursprung eines neuen Wohngefühls und kleinster gemeinsamer Nenner der individueller werdenden Gesellschaft des 21. Jahrhunderts**“ die Redensart (das Idiom) „**kleinster gemeinsamer Nenner**“? (Zeile 9 f.) (1)
gewöhnlich eine Lösung („Nenner“), die die Ansprüche aller Beteiligten berücksichtigt (daher „gemeinsam“), dabei jedoch wenig umfangreich ausfällt

Gesamt: 10 Punkte